

Karfreitagspredigt 2016 von Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Altkatholische Kirche Österreichs

Liebe Freunde

Ja, Freundinnen und Freunde nennt uns Jesus, und so darf ich Sie, die Sie hierher gekommen sind, als Freundinnen und Freunde begrüßen. Es ist nicht selbstverständlich, dass Sie hier sind, ich darf vermuten, dass Sie gute Gründe haben, hierhergekommen zu sein. Und wahrscheinlich sind es recht unterschiedliche Motive, die uns hier zusammen führen. Gemeinsam ist uns wahrscheinlich die Erwartung, bewegt, gestärkt und verändert von hier wegzugehen.

Heute, so sagt uns der Predigttext, heute und jetzt ist die rechte Zeit. Im Jetzt anzukommen und sich auf den Moment einzulassen und auf den Menschen, der uns gegenüber steht, all das lässt sich mit dem Wort „Achtsamkeit“ zusammen fassen. Achtsam dürfen wir uns einlassen auf eine entscheidende Stunde: Die Todesstunde Jesu.

Das Sterben eines Menschen ist die letzte Lebenskrise, deswegen fürchten wir das Sterben mehr als den Tod. Im Sterben zeigt sich ein Ausgeliefert Sein: Das Sterben haben wir nicht im Griff, denn es hat uns im Griff! An der Grenze des Lebens zeigt das Leben noch einmal sein Gesicht: Wir konnten uns nicht selber erschaffen und wurden geworfen in diese Welt, im Sterben werden wir wieder hinausgeworfen.

Heute, hier und jetzt, das ist es, was uns bleibt. Heute, hier und jetzt gilt es zu handeln, zu fragen, zu entscheiden.

In der Todesstunde Jesus ereignet sich noch einmal Begegnung. Jetzt, in dieser Stunde begegnet Jesus zwei Menschen, die ihr Leben reflektieren. Der eine, neben Jesus Gekreuzigte ruft nach Befreiung und Vergeltung. Er ist ein Kämpfer für die Freiheit seines Volkes und in den Augen der römischen Besatzungsmacht ein Terrorist. Er selbst empfindet sich als Märtyrer einer gerechten Sache. Wenn Jesus wirklich mit göttlicher Kraft ausgestattet ist, soll er doch helfen, die gerechte Sache zum Ende zu führen. Daher ruft er: „Hilf dir selbst und auch uns!“.

Meine lieben Freundinnen und Freunde:

Ehrlich gesagt ist es wahrscheinlich das, was wir heute in unserer geschichtlichen Situation von Jesus erwarten: „Hilf dir selbst und auch uns!“ Jesus müsste sich doch selbst helfen können, dass mehr Menschen an ihn und an Gott glauben. Jesus müsste sich doch selbst helfen können, damit seine Kirchen wieder stärker und einflussreicher werden. Jesus müsste sich doch selbst helfen können, damit er die christliche Religion als wahr und richtig beweist. Jesus müsste doch uns helfen können, damit die Welt menschlicher, friedlicher und besser wird. Er müsste uns helfen können, damit wir in Sicherheit leben können. Er müsste uns doch helfen können, gerade in einer Zeit, in der wir neuerdings hier in Europa ratlos sind, was unsere Zukunft betrifft. Er müsste uns doch helfen, gerade weil wir auf der richtigen Seite stehen, wenn wir uns für Menschenrechte einsetzen und für Werte einsetzen, die wir mühsam erkämpft haben.

„Hilf dir selbst und auch uns!“ Und Jesus schweigt. Und Jesus schweigt. Das ist der Skandal heute, hier und jetzt: Und Jesus schweigt. -----

Jesus schweigt. Sein Schweigen gibt dem anderen neben ihm Gekreuzigten Raum. Dieser formuliert einen Einwand: „Nicht einmal du fürchtest Gott? Dich hat doch das gleich Urteil getroffen.“ Mich regt dies zur Nachdenklichkeit an: Welches Urteil hat uns getroffen? Ist es das Urteil für eine Periode der Gedankenlosigkeit und der Erwartung, alles würde in Zukunft wie von Zauberhand besser, schöner, friedvoller werden? Ist es das Urteil über eine Zeit des Konsums und des Verbrauchens von Ressourcen, eine Zeit der Korruption, der Skandale und des zynischen Egoismus? Es liegt mir fern, uns ein schlechtes Gewissen zu machen. Doch die Fragwürdigkeit unseres Lebensstils bleibt.

Fürchten wir Gott? Gott sei Dank haben wir gelernt, keine Angst vor ihm zu haben. Doch müssten wir nicht lernen, uns zu fürchten, wie man aus Furcht vor dem Fallen in die Tiefe vorsichtig ist bei einer gefährlichen Bergbesteigung? Ist nicht das Leben und die rechte Lebensgestaltung eine genauso herausfordernde Aufgabe wie eine Gratwanderung zum Gipfel? Und ist es nicht genau das, was wir brauchen: Die Gefahr, das Risiko?

„Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten.“ So hören wir es aus dem Mund des mit Jesus Gekreuzigten. Spirituelle Meister unserer Tage können es nicht besser ausdrücken. Wie wir die Welt und die Menschen um uns sehen, so sehen diese uns. Volkstümlich: Wie wir in den Wald hinein rufen, so kommt es auch heraus. Sehen wir sie als Feinde und als Bedrohung, so werden auch wir von ihnen als Feinde und als Bedrohung gesehen. Das ist gerade die Gefahr einer Politik, die sich bemüht, Ängste in Hassgefühle umzuwandeln und den gemeinsamen Hass zur Basis von Identität zu machen. Solche politische Taten können sich, wie die Geschichte zeigt, auf schreckliche Weise lohnen. Gott bewahre uns!

„Dieser hat nichts Unrechtes getan.“ Der mit Jesus Gekreuzigte bekennt, was später nach Jesu Tod vom römischen Hauptmann so ausgedrückt wird: *Dieser war wirklich ein gerechter Mensch*. Sonst wird das von einem Richter gesagt, dem man Anerkennung zollt. Hier wird es von einem zum Tod Verurteilten gesagt. Dadurch wird es zu einem Bekenntnis des Vertrauens. Diesem Jesus kann man vertrauen. Ihm darf man sich anvertrauen. Daher das letzte Wort: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“

Ja, Jesus, denk an uns in deinem Reich:

Du, der du dir selber nicht vom Kreuz herunter helfen wolltest, wie könntest du Menschen überwältigen, an dich und an Gott glauben.

Wie könntest du helfen, dass unsere Kirchen einflussreicher werden, der du selber nichts anderes sein wolltest als Mensch unter Menschen und Bote des gewaltlos liebenden Vaters.

Wie könntest du helfen, dass sich das Christentum als wahr erweist, da du selber nichts anderes zeigen wolltest als das Gesicht des mütterlich vergebenden und barmherzigen Vaters.

Ja, Jesus, du hilfst uns, damit die Welt menschlicher, friedlicher und besser wird, wenn wir uns dafür einsetzen.

Du hilfst uns, Sicherheit zu finden im Annehmen von hier und heute und im Aufbau von Solidarität und Gemeinschaft. Allzu lang haben wir nur uns selber gesehen, jetzt müssen wir erkennen, dass es Zusammenhänge gibt, denen wir nicht entkommen können und Schicksalsgemeinschaften jenseits von Staat, Volk und Religion.

Du hilfst uns, nicht weil wir auf der richtigen Seite stehen, sondern weil du uns zutraust, ein Zusammenleben mit mehr Gerechtigkeit als bisher aufzubauen.

So hilfst Du uns, Gekreuzigter und zu Gott hin Auferwecker, kostbar war dein Leben und Sterben vor Gott. Und ist und bleibt es für uns, hier, jetzt und heute.

Amen